Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 28 (1902)

Heft: 19

Artikel: Ewigen Unruhen in China

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-437603

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

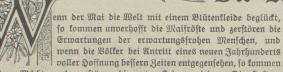
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

W Die Cateiner.



die finstern Mächte und zerkören die guten Keime wieder. Die finstere Macht, in deren Zeichen wir dato stehen, ist mit dem Namen Materialismus zu bezeichnen; ihr großer Krophet, Cecil Khodes, ist zu seinen Lätern verssammelt, aber der Anhänger, unter denen auch Throninhaber und Thronispiranten sind, sind zahlus wie der Sand am Meere. Doch nicht selten hat man vergebens gesürchtet und es schät sich aus versvorenen Mai noch ein erträglicher Sommer und ein fruchtbringender Herbis heraus; so kann es auch mit der Geschichte gehen: Wenn den Rhodes schon längst die Würmer gesressen und die von den Engländern erzwungenen Landsarten schon längst aus den Schausenstern der Buchläden verschwunden sind, so bleibt die Thatsach unantastbar bestehen, das Großbritanien seine Morscheit, Vausälligkeit und innere Fäulnis an den Tag gebracht und alle Welt darauf ausmerksam gemacht hat.

Vor dem siedziger Krieg hat ein Oberst Stoffel Undank geerntet, als er Frankreich warnte, jetzt tritt ein ähnlicher Wahner auf und erklärt, daß Englands stolze Flotte gerade so liederlich bestellt sei, wie seine Landarmee, Gut so. Es kam eigentlich Riemand unerwartet. Es wird auch Riemand unerwartet kommen, wenn sich vielleicht diejenigen im Stillen am meisten darüber freuen, die jetzt zu den größten Bewunderen der Bozernation geshören und aus dem Bermächtnis ihres rohesten Kepräsentanten ein Stipendim angenommen haben!

An die Universalpolitik erinnert selksamerweise auch ein kleiner Dreckoder Drucksehre, der aber Dank unserm erhabenen Zeitgeist, bereits zum Handelsartikel geworben, die Briefmarken vom Oputschen Reich, das zu so sehr nach Chinesien und Chinasien und Kleinasien inclinirt, so sachte zwischen England und Kukland hindurch. Es hat sich übrigens herausgestellt, daß die in verschiedenen Städten gegründeten Museen für chinesische

Raritäten noch viele leere Schränke haben; es märe also wohl begreislich, wenn balb ein zweiter Zug zur Beschützung christlicher Missionäre in Szene gesetzt würde. In Europa hätten allerdings Missionäre, wenn diesen Melission und Woral in erster Linie am Derzen läge, Arbeit genug, zum Beispiel könnten sie dem lebensssiechen Hof von Madrid begreislich machen, daß es sich schlecht ausnimmt, die Mehriährigkeitserklärung des Insanten gleich mit einem Stiergesecht zu seiern. Doch Blutvergießen schläch sich ja zu einer Thronbesteigung, haben doch die Bölker steis eingebent zu sein, daß sie sich zum Bergnügen seiner Dobeit stets maltraitieren lassen müssen.

Italien hat uns durch anrüchige Diplomatenknisse daran erinnert, daß es auch jest noch das Baterland Machiavellis ist, wiewohl man denken sollte, daß ihm Mazzini und Garibaldi andere Gedanken beigebracht; aber der Schußgling hinten hinaus, denn in ganz Europa erinnerte man sich zugleich auch, daß es ein Italiener war, aber keiner vom Charakter des großen Giuseppe, der den seinen Schweizerboden dazu benützte, die Kaiserin von Desterreich zu ermorden. Diese verdrannten Köpse meinen halt, die kleine republikanische Schweiz seis Europas Mädchen für Alles. Aber oha!

Ein Gegenstück zu dem Regulus in Madrid, der, kaum aus dem Knabenalter heraustretend, schon ein Bolf regieren soll, wobei ihm allerdings eine Schaar von dienstwilligen Alerikalen treulich an die Jand gehen wird, erleben wir nun in Belgien, Hier hat die schwarze Rotte mit ihrem chronischen non possumus das Land in Revolution versetzt

und der König fteht dabei, Weiß nicht, was zu machen fei.

Aber mag auch geschehen, was will, von Anarchie können auch die bornirtesten Diplomaten nicht mehr reden, seitdem ein Kaiser christlicher Kation den Mörder der Armenier als Freund begrüßt und seitdem in allen europäischen Kabinetten der Schuft Rhodes als großer Mann geseiert wird. Wer halt sischen will, der sucht das Trübe auf, und wenn die Wässerlein noch so klar sind, so kann man sie ja künstlich trüben. Wozu giebt es Tintensische?

Romanphrase.

Bum Schluffe fpielte Fraulein Louise eine allerliebste Sonate; mit bieser ging ich zu Bette.

Spreemagen.

Bundere dich nur niemals nicht, wenn man dir von Preußen spricht, Daß er bei den Zopschinesen mitnahm, was ihm lieb gewesen. Denn ein echter Spreelandmagen kann gar mancherkei ertragen. Saure Milch und Kopssalat sindet man da delikat.

Sonst und Jetzt.

Im Trauerweibensäculum, wo man vor Wonne schluchzte, Da brachten viele selbst sich um und mancher sich vermuzte, Kur weil der Mond, so lieb, so traut, ein wenig schief ihn angeschaut. Jest bleiben die größten Schuste am Leben und thät man ihnen Schwesel

Ewige Unruhen in China.

Ad, mit China mödt' man Mitleid haben, Rimmer blüh'n ihm irdischer Friedens Gaben, Beil es als das "himmlische Reich" kann werden Selbstverständlich "selig" nicht auf Erden!



Bon grauer Stimmung erfüllt, Seit unsern herrlichen Waien Ein Nebelbach verhüllt,

Doch laß' ich micht nicht umgarnen So ganz von dem Nebel der Zeit, Das jeht in allen Köpfen Sich festsehet weit und breit.

Der Peffimismus erfasset Gar grimmig die ganze Welt; Weiß Niemand denn, daß nach Regen Sich wieder das Wetter erhellt?

Das kommt davon.

St. Galler flagen mit Erbitterung Von jammervoller Jahrmarkts=Witterung, Man muß fich ja verfriechen unter Bretter, Es mare boch bei Sonnenschein viel netter. Da wird studiert schon immer Tag und Nacht, Was diesen Schabernak beständig macht, Und endlich hat in glüchbegabten Stunden Ein Theolog den mahren Grund gefunden. Der Kloftergründer Gallus, wie bekannt, Ift von ben Reformirten längft verbannt; Anstatt den Seiligen da zu verehren, Sieht man auf einem Brunnenftod ben Baren. Der plumpe Klofterfnecht, das zahme Thier, Ift mehr als Gallus felbst geachtet hier. Mun foll fogar auf fturmisches Berlangen, Ein "Badian" aus Erz gegoffen prangen; Reformator mar diefer Babian, Der unferm Gallus Bofes angethan. Run durf't ihr glauben, nicht blos meinen, Im himmel wird St. Gallus eben weinen; Drum tropft es halt von Oben falt und fühl, Bo feine Knochen brannten auf dem Brühl. Soll nun für ihn ein Denkmal nicht erfteben, Dann tann's bem Jahrmarkt bald noch schlimmer geben, Dann habt ihr Wetternot gum guten Reft, Wie zwar gewohnt, fogar auf's Kinderfest.

französische Sprache.

In Belgien ist die privilegirte Klassen- und Ksassenherrsschaft doch sehr zäh — widersetz sich jedem Fortschritt!

Sonderbar — spricht man in Belgien nicht meist französisch ?
Allerdings — aber was hat das mit der Politik zu thun?
So nur, mich wundert, daß man dort nicht auch das große Revoslutions=Französisch kennt...

Nch fo — him, nun, vielleicht ist man jest start beim Stubieren, Zeit mar's!

Der Dumme strebt nach Herrschaft durch Gewalt und Strenge — ber Weise nur durch Recht und Milbe nach Gemeinschaft.